Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 26

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 26 — 1917 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 30. Juni

Ds' Schönste.

Weisch Du, was ds' Schönste uf dr Wält?
Am Waldrand fy im Schatte,
Höch ob eim ds' blaue Himmelszält
Und vor eim grüeni Matte,
Es ruuschigs Bächli näbedra
Und ganz wyt hinde Bärge . . . .
Itz säg, was wosch no Schöners ha?

O. Braun.

Eidgenossenschaft

Vergangenen Dienstag, 26 Juni, morgens 8 Uhr, versammelten sich die eidgenössischen Räte zu der vereinigten Bundesversammlung, um an Stelle des zurückgetretenen Herrn Dr. Hoffmann einen neuen Bundesrat zu wählen. Herr Präsident Dr. Büeler teilte den gemeinsamen Vorschlag der liberal-demokratischen, katholisch-konservativen, radikaldemokratischen und sozialpolitischen Gruppen der Bundesversammlung für Herrn Nationalrat Gustav Ador mit. Ausgeteilt wurden 219 Stimmzettel, eingegangen 219, davon leer 27, gültig 192, absolutes Mehr 97. Gewählt wurde mit 168 Stimmen zum Bundesrat Herr Gustav Ador. Hierauf ergriff der Gewählte das Wort zu einer kurzen Dankesrede und gab der Versammlung das Versprechen ab, daß er die strengste Unparteilichkeit beobachten, gewissenhaft alle Pflichten des Amtes erfüllen und nie die feierliche Erklärung vergessen werde, die der Bundesrat hinsichtlich der Neutralität abgegeben hat. Er werde die Rechte des Staates wahren helfen, die von keinem fremdländischen Einfluß abhängen darf. — Herr Bundesrat Ador wurde hierauf vereidigt. —

Gleich nach der Wahl des Herrn Ador zum Bundesrat versammelte sich der letztere, um auf Grund seiner außerordentlichen Vollmachten die Verteilung der Departemente vorzunehmen. Er erließ einen Beschluß, wodurch wiederum der Bundespräsident gleichzeitig Vorsteher des Politischen Departements ist. Für die Zeit bis Ende 1917 verzichtet indessen Herr Schultheß auf die Vorsteherschaft im genannten Departement und überläßt sie Herrn Bundesrat Ador. Die Handelsabteilung wird neuerdings vom Politischen Departement getrennt und bis auf weiteres wieder dem Volkswirtschaftsdepartement einverleibt. —

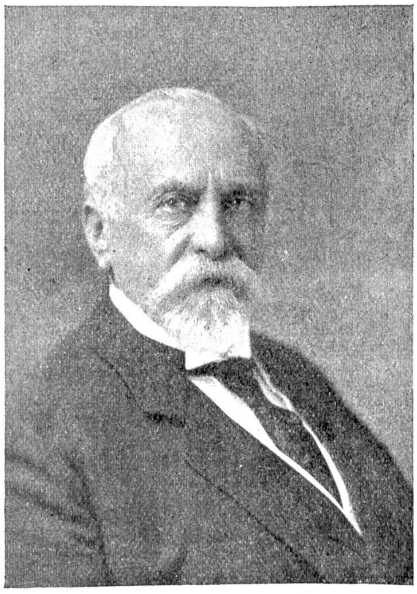
Ueber die Einführung der Brotkarte sind letzthin im Bundeshaus neue Unterhandlungen gepflogen worden. Man ist der Ansicht, mit der Rationierung von Brot und Mehl noch zuzuwarten, bis die Bodenprodukte, wie Kartoffeln, Gemüse, Obst und dergleichen, zur Verfügung stehen, doch kann sie nicht umgangen werden. Einzig auf dem Kartenwege sei es möglich, mit den uns zukommenden Getreidemengen auszukommen. Als geeigneten Zeitpunkt für die Einführung der Karte betrachtete die versammelte Kommission den Monat September. —

Mit Bezug auf den Zwischenfall Grimm-Hofmann meldet das Kursblatt mit Hinsicht auf die Zürcher Börse, daß sie keinen Augenblick ihre ruhige Haltung eingebüßt habe, was auf eine gute innere Verfassung des Marktes schließen lasse. —

In New Orleans starb am 6. Mai im 74 Lebensjahre Herr Schweizerkonsul Emil Höhn. —

Die Mitgliederversammlung der S. S. S. hat mit Rücksicht auf den Umstand des Ausbaues der Bureaux im Auslande und der fortgesetzten Unterhandlungen mit dem Auslande am 20. Juni die Direktion Bern in eine Generaldirektion umgewandelt, der folgende Herren angehören: Herr Grobet-Roussy als Generaldirektor, die Herren Bonzon und Steinmetz als Direktoren und Herr Baumberger als Subdirektor. —

Herr Paul Dinichert, außerordentlicher Gesandter und Minister der Schweiz in Argentinien und Uruguay, hat seine Demission eingereicht. —



Gustav Ador,
der neugewählte Bundesrat.

Der Bundesrat hat die Dreierkommission für auswärtige Angelegenheiten aus den Herren Bundespräsident Schultheß, Vizepräsident Calonder und Bundesrat Ador bestellt. Der letztere wird sein Amt am 2. Juli antreten. —

Die Erdbebenwarten in Zürich und Chur melden ein zu erwartendes, zirka 14,000 Kilometer entfernt auftretendes, starkes, katastrophales Erdbeben. —

Die eidgenössischen Räte haben in der abgelaufenen Woche in kurzer Frist die Ausrichtung einer Teuerungszulage an das eidgenössische Verwaltungspersonal und an das Personal der Bundesbahnen beschlossen, und zwar erhalten sämtliche Verheiratete eine Zulage von 375 Fr. und 25 Fr. für jedes Kind. Die eine Hälfte der Teuerungszulage soll im August, die andere im November ausbezahlt werden. —

Wie verlautet, soll der französische Dampfer, auf dem der neue Gesandte in Amerika, Herr Dr. Sulzer, und die schweizerische Mission nebst ihren Familien die Ueberfahrt machen, die Schweizerflagge hissen. —

Im ganzen sind bis jetzt 460 Schweizerkinder aus Frankfurt, Bayern, Baden ꝛc. zu kurzem Kuraufenthalt in ihre angestammte Heimat gekommen. Die Kinder aus Köln, Stuttgart, Frankreich und Oesterreich werden im August folgen. —

Aus dem Fonds der Schweizerfrauen sind neuerdings folgende Gaben verteilt worden: dem Verband „Soldatenwohl“ 100,000 Fr., der Kriegswäscherei Bern 5000 Fr., den Soldaten-Lesestuben 2000 Franken, der Militärkommission des christlichen Vereins junger Männer der deutschen Schweiz 8000 Fr. und der Société de la Croix bleue 5000 Fr.; ferner wurden an die Aufstellungskosten eines von Frau Butin in Genf gestifteten Soldatenhauses 3000 Fr. bewilligt. —

England untersagt jede Ausfuhr von Kupfer-, Gold- und Silbergeld und andern Münzen nach der Schweiz, sofern sie nicht der schweizerischen Ueberwachungsgesellschaft (S. S. S.) anvertraut werden. —

Der Bundesrat hat Herrn Minister Odier zur Berichterstattung über die Affäre Grimm-Hoffmann nach Bern berufen. —

Aus dem Bernerland

Im Jahre 1916 ereigneten sich im Bernerland nach einem einschlägigen Bericht 276 Brandfälle mit 343 betroffenen Gebäuden. Der verursachte Schaden wird auf Fr. 1,119,879.10 beziffert. In

5 Fällen lag vorsätzliche Brandstiftung vor, wobei ein Schaden von 48,130 Fr. entstand. In 58 Fällen wurde Blitzschlag als Brandursache festgestellt (Schaden Fr. 179,337.10). Durch Fahrlässigkeit Erwachsener wurden 33 Feuersbrünste und durch Kinder und urteilsunfähige Pflegepersonen 12 Brandfälle verursacht. —

Die Einnahmen der Jungfraubahn im Jahre 1916 betrugen 163,854 Fr. gegen 119,997 im Jahre 1915. Der Passivsaldo des Vorjahres von 810,570 Fr. erhöht sich durch die ungedeckten Zinsen auf 1,363,766 Fr., die auf neue Rechnung vorgetragen werden. —

Die kantonale Direktion des Unterrichtswesens veranstaltet dieses Jahr in Burgdorf während den Sommerferien einen Lehrerbildungskurs für Kartonnage-Arbeiten. Kursleiter ist Herr Lehrer Rösti in Bern, ein Meister des Fachs; die Oberleitung des Kurses steht unter Herrn Sekundarschulinspektor Dr. Schrag in Bern. Wer den Kurs mit Erfolg mitmacht, erhält von der Unterrichtsdirektion einen Lehrausweis. —

Im Kanton Bern sind für rund 60,000 Fahrräder Karten gelöst worden, das macht fast doppelt so viel wie im Kanton Zürich, der 36,000 Nummern ausgab. Bern ist somit der velorreichste Kanton der Schweiz. Dazu kommen für Bern noch 610 Automobile und 298 Motorräder. —

Herr Ernst Wyßmann von Herzogenbuchsee hat an der eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich das Diplom als Kulturingenieur errungen. —

Herr Hans Immer, Hotelier auf der Engstlenalp, ist am 26. Juni tot neben einem Felsen aufgefunden worden. —

Der oberländische Verkehrsverein gibt bekannt, daß die Instandstellung der im 11. oder 12. Jahrhundert bei einer Ueberflutung durch den Alpbach verschütteten, durch Zufall vor zwei Jahren wiederentdeckten, ausgegrabenen und restaurierten romanischen Kirche Meiringen nunmehr abgeschlossen und dem Publikum zugänglich ist. —

Auf der Station Schönbühl kamen letzte Woche 300 in Spanien gekaufte Pferde an, die für die künftigen Kavallerie-Rekruten bestimmt sind. Sie stammen in der Großzahl aus Andalusien.

Die bernische Regierung beabsichtigt die Gründung einer neuen landwirtschaftlichen Schule, und zwar für den Oberaargau. In Frage soll Langenthal stehen. —

In Wimmis soll demnächst mit dem Bau einer eidgenössischen Pulverfabrik begonnen werden, die mehrere Gebäude umfaßt und rund 4½ Millionen Franken kostet. —

---

† Gilgian Fähndrich,

gewesener Lehrer in Adelboden.

Er wurde 1851 in Schwandi bei Reichenbach geboren, besuchte von 1871 bis 1874 das Staatsseminar in Münchenbuchsee und wirkte seither 43 Jahre lang unter anfänglich sehr schwierigen Umständen als Lehrer in der Gemeinde Adelboden. Ein Magenleiden, das durch Operation nicht behoben werden konnte, führte in verhältnismäßig kurzer Zeit das Ende des allzeit rüstig Scheinenden herbei. Unter Teilnahme der ganzen Talbevölkerung wurde er am 2. Juni auf den Friedhof geleitet.

† Gilgian Fähndrich.

„Laßt sehen, ob Sie einen zweiten solchen finden!" schrieb von ihm die Oberbehörde. Unbeirrbare Grundsätze, gewissenhafte Vorbereitung und seltene Einheit des Wesens befähigten ihn zum Lehr- und Erzieherberuf. Aus seiner ernsten Lebensauffassung und der tiefreligiösen Ueberzeugung machte er keinen Hehl, jedoch nie viel Worte. Der Gemeinde leistete er außer der Schule geschätzte Dienste als Mitglied des Kirchgemeinderates, der Armen- und Friedhofskommission, des Verkehrsvereins, als Sekretär der Schulbehörde. Kaum, daß er je seinen klugen Rat anbrachte, ohne darum befragt zu werden; darum galt denn auch seine Stimme so viel.

In den langen Sommerferien geleitete er die Kurgäste Adelbodens als umsichtiger Führer über Gletscher und Gräte und wußte über das kleinste Alpenblümchen ebensogut Bescheid, wie über die in der Ferne verblauenden Gipfel. Noch in vorgerückten Jahren eignete er sich als Autodidakt die Elemente der englischen Sprache an, um mit denen, die sich seiner Führung anvertrauten, verkehren zu können.

Nun ist des Sängers Mund stumm geworden, seine Augen leuchten nicht mehr, seine Hand greift nicht mehr mit kundigem Griff in die Tasten der Orgel. Wir vermissen als Freunde mit Schmerzen die schweigsam herbe Art Fähndrichs mit den aufblitzenden Lichtern eines trockenen, aber darum desto wirksamern Humors, sein goldenes Lachen und seinen weisen Rat. Was sterblich war an Gilgian Fähndrich, ruht droben auf dem Friedhof von Adelboden, umrauscht von Wildwassern, Lawinendonner und Föhnerbrausen. Sein Bild aber ist treu verwahrt in unsern Herzen und sein Geist wirkt weiter in der Gemeinde.

Lieber, verehrter Lehrer, wir danken dir! A. B.

Im Dörfchen Aebersold feierten letzthin zehn Geschwister, die zusammen 600 Jahre zählen, ein seltenes Wiedersehensfestchen, das der Gemischte Chor mit Liedervorträgen verschönern half. Es ist ein schönes Zeichen bernischen Familiensinns, daß Geschwister weitherreisen, um einander wieder einmal zu sehen und reden zu hören. —

In Walperswil ist die sogenannte Pintenscheuer, die vor kaum einem Jahr neu aufgebaut wurde, gänzlich niedergebrannt. —

Am 22. Juni rollte in Wasen i. E. allein pro 1917 der 200. Wagen Holz zum Tale hinaus und heute harren immer noch 150 Wagen des Abtransportes. Zudem läßt der Staat Bern in seinen hiesigen Waldungen gegenwärtig 600 Ster Brennholz rüsten, das ebenfalls vor dem Winter noch zum Abtransport kommen soll. —

Wie auf dem Lande die Eierpreise hinaufgetrieben werden, weiß das Emmentaler Blatt zu berichten. Letzthin sollten Kinder aus der Umgebung von Burgdorf einen Korb voll wohl bestellter Eier in die Stadt bringen, als sie ein in einem Auto vorbeifahrender Herr erblickte, anhielt und ihnen die Eier zu 40 Rappen das Stück abkaufte. Natürlich war der Handel bald abgeschlossen und der Kunde in der Stadt mußte lange auf seine bestellten Eier warten. Solchem Treiben sollte von Staates wegen entgegengetreten werden. Vielfach sind es nicht die Produzenten, die die Preise in die Höhe treiben, sondern Einzelne des Stadtvolkes, die ihr Geld ohne Mühe verdienen. —

Das Divisionsgericht 3 verurteilte einen Soldaten wegen der Veröffentlichung eines Soldatenbriefes in der „Tachwacht", worin er seine Vorgesetzten verleumdete, zu 8 Tagen Gefängnis. —

In Münster hat sich eine Liga der Steuerzahler gebildet, die den Zweck hat, ihre Interessen durch gemeinsame Aktionen zur Geltung zu bringen. Namentlich wollen sie in der ungleichen Einschätzung der Steuerpflicht gleiches Recht für alle Bürger schaffen. —

Der Vorstand des bernischen Lehrervereins hat an die Gemeinderäte und Schulkommissionen des Kantons eine Eingabe um Gewährung von Teuerungszulagen an die Lehrerschaft gerichtet, worin um Ausrichtung einer Minimalgemeindezulage von 300 Fr. an verheiratete nebst 25 Fr. für jedes Kind und 150 Fr. an ledige Lehrkräfte ersucht wird. —

Im Hotel Seeburg in Ringgenberg ist Prinz Pedro von Orleans mit Gefolge abgestiegen. Er gedenkt den ganzen Sommer am Brienzersee zu bleiben.

Am 1. Juli findet in Thun der diesjährige Concours hippique der schweizerischen Pferderegieanstalt Thun statt, zu dem sich etwa 120 Offiziere der Kavallerie und Artillerie angemeldet haben. —

Die Leiter des kantonalen Gewerbemuseums in Bern streben dessen Verstaatlichung zu dem Zwecke an, die Anstalt noch besser, als es bisher geschehen, ausbauen zu können. —

Aus der Stadt Bern

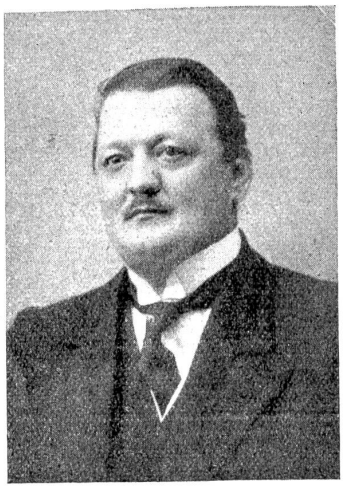
† Dr. med. **Theodor Studer.**

Dienstag, den 19. Juni, fand im Krematorium die Leichenfeier des an einer Lungenentzündung so plötzlich verstorbenen Dr. med. Theoder Studer statt. Von der großen Beliebtheit des zur ewigen Ruhe Eingegangenen zeugten nicht nur die prächtigen Kränze und Blumen, die den Sarg und die beiden Begleitwagen schmückten, sondern auch die zahlreiche Beteiligung seitens seiner Kollegen und Freunde am Leichenbegängnis. In Dr. Studer verlor die Stadt Bern einen ihrer besten Augenärzte.

Theodor Studer wurde im Jahre 1878 als Sohn des Herrn Pfarrer Studer in Rüeggisberg geboren. Dort und in Gottstatt, wohin sein Vater später übersiedelte, verlebte er eine glückliche Jugendzeit. Schon als Knabe soll er den Wunsch geäußert haben, Augenarzt zu werden und diesem Ziele strebte er, dank seiner großen Begabung, mit Energie und eisernem Willen bis zur Erreichung zu. 1884 zog Pfarrer Studer mit seinem Sohne nach Bern. Nach Absolvierung des städtischen Gymnasiums besuchte der junge Student die Universitäten von Lausanne und Bern, bestand 1903 glänzend das Staatsexamen, bildete sich in 3jähriger Assistentenzeit bei den Herren Professoren Pflüger und Siegrist zum Augenarzte aus, promovierte zum Dr. med. mit einer Dissertation, die auch im Auslande Beachtung fand und erweiterte sein Wissen auf einer größern Studienreise an die Universitäten von Paris, London, Berlin und Wien. Sein Wunsch war erfüllt: Mit reichen Fach- und Sprachkenntnissen versehen, ließ er sich 1907 als Augenarzt in seiner geliebten Vaterstadt nieder und bald hatte er sich dank seiner sichern Hand, seines Wissens und Könnens und seines leutseligen Wesens eine gute Praxis erworben. Dr. Studer war einer von jenen glücklichen Aerzten, die ihre Patienten nicht nur auf Kopf und Hand, sondern auch mit dem Herzen zu heilen trachten. Er gründete mit andern Kollegen den Engeriedspital, war lange Jahre Vorsteher der Pflegerinnenschule und trat als Nachfolger seines Vaters in die Direktion der Blindenanstalt in Köniz ein. Seine Kollegen Dr. Pflüger und Dr. Steinmann hielten ihm bei der Feier im Krematorium ehrenvolle Nachrufe und priesen seine ehrliche Kollegialität, seine Beliebtheit bei den Patienten, seinen goldlautern Charakter.

Nach der Tagesarbeit verkehrte er gerne im frohen Studentenkreise und in der lauschigen Ecke im Bubenberg unter den Alten-Herren und Aktiven der Rhenania fand er Freunde fürs Leben, die ihn 1911 seiner Verdienste wegen zum Ehrenmitglied der Verbindung ernannten. Dr. Rundzieher widmete ihm denn auch an der Trauerfreier treue Worte der Freundschaft und O. Schaufelberger, Präses der Rhenania, legte ihm als letzten Gruß Mütze und Band auf den Sarg.

1912 vermählte sich Dr. Studer mit Fräulein Clara Mürset. Nur 5 Jahre genoß er das Eheglück, aber diese Jahre waren ungetrübt durch Sorgen und Schicksalsschläge. Und Niemand dachte an eine so plötzliche Zerstörung dieses



† Dr. med. **Theodor Studer.**
(Phot. F. Fuß, Bern.)

Glückes. Sonntags, den 10. Juni, weilte Dr. Studer noch bei seinen Freunden; in der Nacht vom Montag auf Dienstag behandelte er einen Notfall und muß sich dabei erkältet haben. Dienstags zwangen ihn eintretende Fieber aufs Krankenlager, es zeigte sich eine Brustfellentzündung, welcher sich bald noch eine Lungenentzündung zugesellte. Solchem Ansturme war das schwache Herz Dr. Studers nicht mehr gewachsen. Eine Herzlähmung enriß ihn im 39. Lebensjahre Samstag, den 16. Juni, mittags 1 Uhr seinen Lieben. An seinem Sarge trauerten seine hochbetagten Eltern, seine geliebte Gattin, seine treuen Freunde und Kollegen, seine zahlreichen Patienten. Ein reiches Leben fand allzu früh sein Ende, ein umfassendes Wissen — denn Dr. Studer war in allen Zweigen der Wissenschaft beschlagen und in vielen Sprachen bewandert — ging, für die Mitbürger verloren, mit ihm ins Grab. Aber was uns, seinen Freunden, für immer erhalten bleibt, das ist sein Bild und Vorbild, seine Freundschaft und Treue.

Solche Menschen können ruhig eingehen zum ewigen Schlummer. Ihre irdische Hülle kann von den Flammen wohl verascht werden, aber in ihrem Geiste leben sie fort in den Herzen ihrer Anverwandten und Freunde. Und das ist das wahre Leben nach dem Tode. Denn so wie einer vergebens nach dem Himmel sucht, wenn er ihn nicht im Herzen trägt, so hofft auch einer umsonst auf das ewige Leben, wenn er es nicht in seinem irdischen bereits aufgebaut hat.

A. Farner.

Die vortreffliche, von Herrn alt Gymnasiallehrer Lüthi geleitete bernische Schulausstellung erfreute sich im Jahre 1916 einer ruhigen Entwicklung, wenn auch der Verkehr mit dem Auslande fast vollständig abgeschnitten war. Die Zahl der Ausleihungen stieg auf 22,000 und trotz der verminderten Subventionen konnten einige schöne Erwerbungen für den staatsbürgerlichen und heimatkundlichen Unterricht erworben werden, so das Relief des Berner Jura von Professor Heim, des Morgarten- und Rotenturmschlachtfeldes, der Stadt Luzern und Umgebung und des Ringwalles auf Montaigu. Die Modellsammlung in der Schweizergeschichte umfaßt jetzt 600 Nummern. —

Eine Reihe von Berner Professoren der Medizin halten zurzeit in der Hochschule aufklärende öffentliche Vorträge über Krebs und Krebsbekämpfung, um das Publikum über das Wesen dieser schrecklichen, alljährlich viele Tausende von Menschen beiderlei Geschlechts hinwegraffende Krankheit aufzuklären. —

Am Riesenweg in Bern wurde bekanntlich ein sehr gefährliches Spionagenest ausgehoben, dessen Insassen sich geheimes und tätliches Vergehen gegen Deutschland zur Pflicht machten. —

An unserer Universität hat Herr Walter Unternährer aus Schüpfheim den Grad eines Doktors beider Rechte errungen. —

Herr Theodor Jenzer, Beamter der städtischen Straßenbahnen in Bern, der zurzeit als Korporal an der Grenze steht, hat unter eigener Lebensgefahr einen in die Birs gefallenen Kameraden vor dem Ertrinken gerettet. —

Eine große städtische Dörranlage wird gegenwärtig im ehemaligen Schlachthaus an der Engehalde eingerichtet. Es werden zwei Systeme zur Anwendung gebracht, eines für den Gebrauch durch Private, das andere für den Großkonsumenten. Der Preis pro Hurde wird sich auf ungefähr 20 Rappen stellen. Der Betrieb soll zur Reifezeit der ersten Bohnen aufgenommen werden können.

Die Direktion des Gaswerkes macht durch die Presse bekannt, daß die Kohlenzufuhren absolut ungenügend bleiben und ersucht um Einschränkung des Gaskonsums, da sie konstatieren konnte, daß einzelne Abonnenten wiederum mehr Gas als in den Monaten März und April verbrauchen. —

Das Ausstellungsgebäude des Deutschen Werkbundes, das an der Hallwylstraße auf dem Kirchenfeld errichtet wird, ist, wie selbstverständlich, bereits in Angriff genommen worden. — Ein putziges Volk sind wir Schweizer doch! Schimpfen über Ueberfremdung unseres Landes und erteilen Baubewilligungen eine nach der andern an Ausländer, ohne daß nur irgend jemand Einspruch erhebt. —

Der große letzte Bieraufschlag hat in der ganzen Stadt einen stillen Bierboykott zur Folge gehabt und die Gäste den Mostwirtschaften zugeführt, so daß vieles in den Wirtschaften vorhandenes Bier jetzt seiner geringen Haltbarkeit wegen zugrunde geht. —

Der Historische Verein des Kantons Bern hat in seiner Sitzung vom 24. Huni Herrn Professor Dr. Türler, eidgenössischer Staatsarchivar in Bern, an Stelle des verstorbenen Herrn Professor v. Mülinen zu seinem Präsidenten gewählt. —

Auf dem Bärenplatz werden seit einigen Tagen Kirschen durch die Gemeinde verkauft, da sie die Händler seit dem Erlaß von Höchstpreisen (60 Cts. das Kilo) vom Markte zurückgezogen haben. Der Andrang zu den zwei Kirschenständen der Gemeinde ist ein derart gewaltiger, daß es unseres Erachtens angezeigt und im Interesse eines rationelleren Verkaufes wäre, wenn noch weitere Verkaufsstände (vielleicht an der Bundesgasse) errichtet würden. Kirschen sind genügend vorhanden, die Nachfrage danach ist eine überaus große; nur zwei Verkaufsstände genügen nicht.

An schönen Sonntagen kann man jetzt eine wahre Flucht nach den herrlichen Wäldern der Umgebung der Stadt konstatieren. Namentlich werden auch Bantiger, Längenberg und Ferrenberg seit der Eröffnung der Worblentalbahn mehr besucht und man kann dort ganze Familien antreffen, die in fröhlicher Unbekümmertheit an der Sonne baden; andere suchen Beeren und Schwämme; die Hauptsache aber ist: sie verleben einen ganzen schönen Sonntag im Walde, in reiner Luft, statt wie früher in den Wirtshausgärten und in schnürenden Toiletten. —

Der Stadtrat bewilligte am 22. Juni dem Typographenbund einen Beitrag von 300 Fr. an die Kosten der letzten Generalversammlung, ferner dem Kadettenkorps 400 Fr. und der Metallharmonie 500 Fr. Zum Zwecke der Umwandlung der Gas- in elektrische Beleuchtung im städtischen Gymnasium, in den Sekundarschulhäusern, in der Gewerbeschule, den Lehrwerkstätten, dem Gewerbemuseum, dem Amthausgaß-Schulhaus und in den Primar-Schulhäusern Speichergasse und Postgasse wurde ein Nachkredit pro 1917 von 73,400 Fr. bewilligt. —

Am mittelländischen Schwingertag in Wabern errangen folgende Beteiligte die ersten Ränge: 1. Zahnd Rudolf, Bern, 65 Punkte; 2. Gerber Fritz, Bern, 63; 3a. Hämmerli Gottfr., Bern; 3b. Reist Fritz, Schwarzenburg; 3c. Bögli Arn., Madretsch, je 62,5; 4a. Kropf Hans, Steffisburg, 4b. Blaser Gottfried, Schwarzenegg, je 62; 5a. Schlapbach Emil, Säriswil; 5b. Roth Robert, Bern; 5c. Schüpbach Fritz, Wabern; 5d. Imbert Amedée, Biel, je 61,5; 6a. Bärtschi Walter, Waldhaus; 6b. Glauser Fritz, Bern; 6c. Freiburghaus Ernst, Langenthal; 6d. Graß Adolf, Bern; 6e. Meister Hans, Zollikofen; 6f. Fallegger Ernst, Madretsch, je 61; 7a. Saurer Jakob, Ringoldswil; 7b. Aeschbacher Gottfried, Säriswil; 7c. Santschi Gottfried, Sigriswil; 7d. Krähenbühl Ernst, Hindelbank; 7e. Sutter Rudolf, Büren, je 60½; 8a. Widmer Ernst, Madretsch; 8b. Sollberger Alfred, Wynigen, je 60; 9a. Rüedi Fritz, Bern; 9b. Trösch Ernst, Madretsch, je 59½; 10a. Schmutz Fritz, Worb; 10b. Jenny Matthias, Bern; 10c. Großen Jakob, Steffisburg; 10d. Christener Ernst, Lobsigen; 10e. Sutter Hans, Biel; 10f. Reymond Fernand, Lucens, je 59 Punkte. —

Die Wohnbevölkerung unserer Stadt betrug Ende Mai 1917 101,287 Personen gegen 100,884 Ende April und 100,163 auf 31. Dezember 1916. —

Bei der Rettung eines zwölfjährigen Knaben aus den Wellen des Genfersees ertrank zusammen mit diesem der Stadtberner Hans Blumenstein, gewesener Angestellter der Volksbank in Montreux. Er war erst 23 Jahre alt. —

Den Bernischen Kraftwerken ist von der Baudirektion des Kantons Bern die Bewilligung erteilt worden, Studien über die Nutzbarmachung der Wasserkräfte der Aare von Thun nach dem Schwellenmätteli in Bern zu machen. Für diese Studien kommen zwei Stellen in Betracht: 1. die Aare bei der Hunzikenbrücke und 2. die Aare beim Schwellenmätteli. —

Krieg und Frieden.

Es macht den Anschein, als ob gegenwärtig mehr hinter den Kulissen gehe, als was öffentlich bekannt wird, und zwar in allen Ländern. Die Operationen an den Fronten dauern nach wie vor fort in zeitweiligen Bombardementen, in Grabenkämpfen, die bald dem einen, bald dem andern Gegner Vorteile bringen, seien es strategische, sei es Beute an Material und Gefangenen.

Die Haupttätigkeit konzentriert sich auf den Westen. Artilleriekämpfe fanden statt bei Bixschoote, bei Armentières, nördlich Warneton, südlich der Scarpe, im Bogen von Lens, am Chemin des Dames. Ein französischer Vorstoß brachte einen deutschen Frontvorsprung bei Heurtebise, darin sich ein 300 Meter tiefes Nest, die „Dragonerhöhle" (soll wohl heißen Drachenhöhle) befand, in die Hand des Angreifers. Dreieinhalbhundert Gefangene blieben in den Stellungen. Der kleine Vorteil wird aufgewogen durch einen deutschen Vorstoß ebenfalls im Chemin des Dames-Gebiete, bei Filain; die französischen Linien in 1½ Kilometer Breite mit 300 Gefangenen wurden genommen. Den stärksten Angriff führten die Engländer auf beiden Ufern des Souchezbaches aus, nahmen 3 Kilometer deutsche Linien bis auf 1 Kilometer Tiefe. Im gewonnenen Raum liegt das Dorf La Culotte. Andere Erkundungen bei Warneton, Gavrelle, Arras und Lens hatten keinen Erfolg. Die Aufzählung der einzelnen Kämpfe ergibt ein Bild von der gegenwärtigen allgemeinen Lage, die durchaus den Charakter jener jahrlangen Grabeschlachten trägt, wie sie vor der Verdunoffensive bestand. Wenn die Oeffentlichkeit der Entente auf eine die Frühjahrskämpfe übertreffende Sommeroffensive wartet, so muß sie sich jedenfalls noch einige Zeit gedulden; denn ohne Sekundierung durch die Nebenarmeen, und namentlich die Russen, werden die Alliierten an der Westfront so wenig als die Deutschen Erfolg zu hoffen haben. Die italienische Armee ist furchtbar mitgenommen, hat aber auf dem Asiagoplateau in kräftigem Vorstoß den Ostigaraberg erstürmt und einiges Material gewonnen. Das wurde wie gewohnt mit allzugroßem Lärm als Sieg gefeiert, während man über einen gleichwertigen feindlichen Erfolg im Luganatal, der die Italiener 1000 Gefangene kostete, schweigt.

In Macedonien haben die Engländer das östliche Strumaufer geräumt.

Weit interessanter als die Lage an den Fronten ist die innerpolitische. Die wachsende Friedenssehnsucht manifestiert sich allenthalben. Da der deutsche Boden wieder anfängt, zu geben, bessert sich relativ die ökonomische Lage des Reiches. England und Frankreich dagegen leiden steigenden Mangel an Schiffsraum. In Australien liegen für 4 Millionen Getreide; allein es fehlt an Transportmitteln; die U-Boote versenken tagtäglich eine Anzahl der für die Ueberseefahrt in Betracht fallenden Großschiffe. Das hat denn zunächst in Irland neue Sinnfeinerunruhen, die sich in Cork gegen die Rekrutierungsbureaux richteten, zur Folge. Auf den Pariserboulevards wird von Urlaubern Friedenspropaganda getrieben; die Presse fordert Einschreiten der Regierungsorgane. In Deutschland erwartet man die neue Reichstagssitzung. Gerüchten zufolge wird der Kanzler präzisere Friedensziele ausgeben und namentlich über die elsaß-lothringische Frage sprechen. In Oesterreich hat sich das neue Uebergansministerium Seidler, ein Beamtenkabinett, konstituiert. Die Slaven forderten eins der Nationalitäten, sie sind unterlegen. Folge: Ihre Opposition von Anfang an. Eins hat die Opposition erzwungen: Die Aufhebung der Kriegsgerichte, ausgenommen in den Frontgebieten und in der Armee selbst.

In Italien scheint die Kabinettskrisis nun doch Tatsache zu werden, nachdem es eine Woche lang mit einer bloßen Umbildung getan schien. Boselli wird von zwei Seiten gedrängt. Die chauvinistischen Blätter, die, wie die interventionistischen Parteien in der Opposition stehen, fordern zum schärfsten Widerstande gegen die Gefahr auf, die von Giolitti her drohe. Sie prophezeien ein nationalistisches Kabinett, das unter neutralistischem Druck stehe.

In Griechenland hat Venizelos die Regierung übernommen. Nun wird er auf einen Anschluß an England-Frankreich hinsteuern, um dem italienischen Rivalen im Epirus zu begegnen. Sarrails Position scheint sehr gestärkt.

Am interessantesten ist die Lage in Rußland. Die Zimmerwalder, wozu die ganze revolutionäre und revolutionstragende Sozialdemokratie gehört, teilt sich in eine Linke, die für den Frieden, und eine Rechte, die auf die Offensive hinschafft, also Kerenski unterstützt, ohne sich indessen zu trennen. Es wird sich bald herausstellen, welche von beiden Richtungen die Lage besser beurteilt. Bis jetzt unterstützt zwar auch die Regierungspartei nebenbei das Zimmerwalder Gesamtprogramm, das in erster Linie sofortigen Waffenstillstand fordert. Die schwedischen Zimmerwalder haben endlich die dritte Konferenz nach Stockholm einberufen

A. F.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. Für die Redaktion des Hauptblattes verantwortlich: Dr. H. Bracher, Spitalackerstr. 28, Bern.